

Rechte Konzerte bis 2007

(Verfasst 2007 – Überarbeitet 2020)

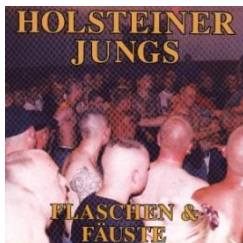
Jede Musikrichtung hat ihre eigene Hörerklientel. Allen Stilen und Facetten gemein ist wiederum die hervorgehobene Bedeutung der öffentlichen Präsentation in Form eines Konzertes.

Konzerte dienen hierbei unter anderem:

- der Selbstdarstellung des Interpreten;
- der Darstellung bestimmter Werte, Gepflogenheiten, Verhaltensmuster und Stile;
- der Eigenwerbung bzw. der Marketingstrategie des Interpreten;
- der Verbundenheit von Interpret und Hörer
[man will Bodenhaftung gegenüber dem Kundenstamm signalisieren, was dem übersteigerten Ego mancher Musiker aber keinen Abbruch leistet];
- der singulären Gelegenheit zum bisweilen ekstatischen Ausleben spezifischer Gefühle durch den Hörer
[insbesondere unter gruppenspezifischen Gesichtspunkten];
- dem Gefühl von Erhabenheit beim Hörer bzw. der Vorstellung, Teil einer Masse Ähnlichdenkender zu sein und in dieser Masse aufgehen zu können;

Konzerte haben in der Skinhead-Bewegung und der aus ihr entsprungene rechten Jugendkultur eine lange Tradition. Doch so unbehelligt rechte Bands noch in den 80er Jahren auftreten konnten, so unnachgiebig präsentierte sich die Staatsmacht nach den Gewalthandlungen der Jahre 1992/93. Partys und Auftritte, vor allem einschlägig bekannter Musikgruppen, wurden seit 1993 in der Regel im Voraus von Gerichten und kommunalen Einrichtungen verboten oder durch das Einschreiten der Polizei vor Ort unterbunden.

Infolge der plötzlichen und drastischen Verringerung solcher Veranstaltungen verloren Skinheads vorläufig den Dreh- und Angelpunkt ihrer Szene. Neben der Funktion solcher Veranstaltungen als Sammelpunkt und Herzstück der Bewegung büßte die Subkultur damit anfänglich auch ihre zentrale Vertriebsplattform sowie ihr Forum zur Kontaktaufnahme mit anderen Szenen ein.¹ Die rechte Szene verfügt über keine determinativen Zugangsmodalitäten, sondern speist sich in ihrem Zuwachs aus einzelnen Berührungspunkten mit Außenstehenden. Nicht bei jedem Fan des Rechtsrock musste zwangsläufig das als rechts-extremistisch bezeichnete Gedankenbündel aus Welt- und Feindbildern voraussetzen sein, aber gerade Konzerte förderten die Beziehungsaufnahme zu und spätere Integration von Sympathisanten in der Szene.



Notgedrungen erfolgte deren Organisation seit 1994 weitestgehend auf konspirativem Weg bzw. über die so genannte Mundpropaganda. Obwohl der Kern der Szene dabei anfangs unter sich blieb, entwickelten die Veranstalter im Laufe der Zeit eine bemerkenswerte Professionalität.² So werden die Eingeweihten gewöhnlich an Treffpunkten (Raststätten oder Parkplätzen) zusammengeführt und von dort aus per Handy zum tatsächlichen Veran-



¹ Konzertveranstaltungen dienen hierbei stets auch als Plattform zum Absatz von Tonträgern und anderen Utensilien der Szene, d. h. sie gleichen einem mittelalterlichen Jahrmarkt mit Marketendern, Troubadouren und ziemlich vielen Narren.

² Vgl.: Farin, Klaus: Reaktionäre Rebellen. Die Geschichte einer Provokation; in: Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts 2. Milieus, Hintergründe und Materialien. Schriften zur Medienpädagogik 28; a. a. O.; S. 34.

Vgl.: Weltzer, Jörg: Skinheads, Nazi-Skins und rechte Subkultur; in: Mecklenburg, Jens (Hrsg.): Handbuch Deutscher Rechtsextremismus; Berlin 1996; S. 788.

staltungsort dirigiert. Der Konzertschauplatz wiederum ist zumeist eine Kneipe oder eine Scheune, die im Vorfeld unter einem anderweitigen Vorwand gemietet wurde.³

Abgesehen von der potenten Subkultur und damit den potenziellen Konzertbesuchern eignen sich die Neuen Länder auch aus infrastrukturellen Gesichtspunkten als Austragungsorte. Verglichen mit Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg oder Hessen verfügen diese nicht ohne weiteres über die gebotenen Polizeikräfte vor Ort, um größere Aufmärsche von rechten Fans frühzeitig zu unterbinden.

Ergänzend zum gewachsenen improvisatorischen Vermögen rechter Konzertmanager haben die Verbote noch zwei weitere unliebsame Effekte. Zum einen brachten die Kontrollen inzwischen verstärkt die NPD als offiziellen Ausrichter ins Spiel. Zwar unterlag die Partei dadurch zwangsläufig rigiden Kontrollen hinsichtlich des Verhaltens der Zuhörer und dem musikalischen Programm der Bands, konnte aber im Gegenzug namhafte Interpreten und deren Anhänger für ihre Sache gewinnen.⁴ Zum anderen fühlten sich in den letzten Jahren immer weniger Jugendliche von eventuellen Repressalien beim Besuch solcher Musikveranstaltungen abgeschreckt. Mehr denn je übt die „Aura des Verbotenen“ auf viele eine besondere Ausstrahlung aus und symbolisiert den Nimbus des Auserwähltseins, das heißt Konspiration erzeugt Faszination.

Demgemäß wurde die zwischenzeitlich stark gesunkene Anzahl von Großveranstaltungen mit mehr als 1.000 Besuchern ab 1995 durch eine wesentlich größere Summe kleinerer Events mehr als ausgeglichen. Seit 1998 finden durchschnittlich mehr als 100 Konzerte jährlich in Deutschland eine amtliche Erwähnung, wobei die erfolgreich verheimlichten Treffen sowie die Auftritte deutscher Bands im benachbarten Ausland außen vor bleiben.⁵

Überdies sind noch die unzähligen Liederabende von rechten Balladensängerinnen und -sängern hinzuzurechnen, welche vielfach im Rahmenprogramm von Parteiveranstaltungen eingebettet sind.⁶ Der erfolgreichste „patriotische Chansonier“ hierbei ist **Frank Rennicke**, der mit mehr als 40 Auftritten im Jahr und 25 veröffentlichten Alben zugleich den derzeit einzigen Vollprofi im rechten Musikmilieu darstellt.⁷



Die größten Events der Phase bis 2007 erfolgten indes offiziell.

³ Mitunter werden auch verschiedene Veranstaltungsorte gleichzeitig angemietet, um im Eventualfall eines Verbots bzw. polizeilicher Präsenz über Alternativen zu verfügen.

Vgl.: Neitzert, Lutz: Die Speerspitze der Stammtische. Die rechtsextremistische Jugendmusikszene; in: Terhag, Jürgen (Hrsg.): Populäre Musik und Pädagogik (Bd. 2). Grundlagen und Praxismaterialien; a. a. O.; S. 111.

⁴ So fand das Abschiedskonzert des früheren **Landser**-Sängers, Michael Regener, im Anschluss an einen Landesparteitag der NPD in Pößneck (Thüringen) statt.

Vgl.: Bundesamt für Verfassungsschutz: Rechtsextremistische Skinheads: Musik und Konzerte; a. a. O.; S. 12

Vgl.: Bundesministerium des Innern: Verfassungsschutzbericht 2005; a. a. O.; S. 61f.

⁵ Die offiziell dokumentierte Anzahl von Konzerten beziffert sich demgemäß auf:

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Westdeutschland	19	34	39	49	36	33	63	58	57	
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	51	73	89	60	46	47	49	61	80	
Insgesamt	70	107	128	109	82	80	112	119	137	193

Insbesondere das Jahr 2005 weist einen frappierenden Anstieg der Konzerte auf (ca. 40%). Allerdings war auf der Grundlage der hier zur Verfügung stehenden Materialien eine Differenzierung bezüglich der Veranstaltungsregionen nicht möglich.

Vgl.: Bundesamt für Verfassungsschutz: Rechtsextremistische Skinheads: Musik und Konzerte; a. a. O.; S. 12.

Vgl.: Bundesministerium des Innern: Verfassungsschutzbericht 2004; a. a. O.; S. 52.

Vgl.: Bundesministerium des Innern: Verfassungsschutzbericht 2005; a. a. O.; S. 62.

⁶ Vgl.: Thüringer Innenministerium: Verfassungsschutzbericht Freistaat Thüringen 2003; a. a. O.; S. 32.

⁷ Vgl.: Weiss, Michael: Deutschland im September; in: Dornbusch, Christian / Raabe, Jan (Hrsg.): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien; a. a. O.; S. 51.

Im Schutze der Versammlungsfreiheit und geborgen in der bürokratischen Legalität organisierte der „Deutsche Stimme-Verlag“ seit 2001 Pressefesten.⁸ Bei einer beständig wachsenden Besucherzahl können nun geneigte Getreue der NPD zueinander finden, um „...Motivation und Kraft für ihre politische Arbeit im Kampf für ein besseres Deutschland zu tanken...“.⁹

Geschärft durch die Ansprachen der Parteiführung und getragen durch die Erzählungen altgedienter Schlachtrösse, huldigten rechte Jugendliche hier ihren musikalischen Predigern. Zwar dürfte die Mehrzahl der Teilnehmer primär das Konzertprogramm zur Anreise bewogen haben, doch markierte das Pressefest 2004 die größte Veranstaltung, welche das rechte Spektrum seit der Wiedervereinigung verzeichnete.¹⁰ Die meisten Einwohner aus Mücka betrachteten ihren Ort während des Festes allerdings mehr als eine Heimsuchung, denn eine Heimstätte.



⁸ Die Fakten zu den einzelnen Pressefesten lauten hierbei :

- Pressefest: 8. September 2001; Grimma (Sachsen); ca. 1.500 Besucher
[Interpreten: **Jörg Hähnel; Lars Hellmich; Noie Werte; Nordwind; und Sturmwehr**]
- 2. Pressefest: 3. August 2002; Königslutter (Niedersachsen); ca. 1.800 Besucher
[Interpreten: **Jörg Hähnel; Lars Hellmich; Frank Rennie; Sleipnir; Spreegeschwader**]
- 3. Pressefest: 9. August 2003; Meerane (Sachsen); ca. 3.800 Besucher
[Interpreten: **Jörg Hähnel; Nordfront; Frank Rennie; Saga; Skalde; Sturm und Drang; Manuel Zieber**]
- 4. Pressefest: 7. August 2004; Mücka (Sachsen); ca. 6.900 Besucher
[Interpreten: **Jörg Hähnel; Kraftschlag; Michael Müller; Frank Rennie; Sleipnir; Radikahl und Youngland**]
- 5. Pressefest: 5. August 2006; Dresden (Sachsen);
[Interpreten: **Carpe Diem, Gigi & die Stadtmusikanten, Agitator und Faktor Deutschland**]

Das für 2005 geplante Pressefest wurde aufgrund der bevorstehenden Bundestagswahlen abgesagt. Es sei ferner anzumerken, dass die meisten Interpreten, die an den Pressefesten beteiligt waren, ihre Alben in Zusammenarbeit mit dem „Deutsche Stimme-Verlag“ bzw. „Pühses Liste“ veröffentlicht hatten. Die angegebenen Besucherzahlen stammen von der NPD und sind daher mit Vorsicht zu genießen, so bezifferten mehrere Verfassungsschutzämter die Zahlen für 2002 nur auf 1.500 und für 2003 auf 2.500 Teilnehmer.

In die Liste von Quasi-Konzerten unter der Regie der NPD kommen noch etliche weitere Veranstaltungen. Gewöhnlich werden diese Events von einzelnen Mitgliedern der Partei oder den Jungen Nationaldemokraten organisiert, so zum Beispiel ein Konzert am 11. Juni 2005 in Jena unter dem Wahlspruch „Fest der Völker“ mit mehr als 500 Besuchern.

Vgl.: Der Spiegel: Nazis mit Hüpfburg; Nr. 40; Hamburg 2004; S. 46.

Vgl.: Bundesministerium des Innern: Verfassungsschutzbericht 2001; a. a. O.; S. 50.

Vgl.: Bundesministerium des Innern: Verfassungsschutzbericht 2004; a. a. O.; S. 76.

Vgl.: Bundesministerium des Innern: Verfassungsschutzbericht 2005; a. a. O.; S. 88.

Vgl.: Hessisches Ministerium des Innern und für Sport: Verfassungsschutz in Hessen. Bericht 2003; Wiesbaden 2004; S. 66.

Vgl.: Innenministerium Baden-Württemberg: Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2003; a. a. O.; S. 170.

Vgl.: Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen: Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2003; a. a. O.; S. 50f.

Vgl.: Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport : Rechtsextremistische Skinheads. Neonazistische Kameradschaften; a. a. O.; S. 38.

Vgl.: <http://de.indymedia.org/2002/07/27137.shtml> (07.03.2006 / 11.00 Uhr).

Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Stimme (07.03.2006 / 11.00 Uhr).

Vgl.: <http://www.deutsche-stimme.com/Ausgaben2004/Sites/Pressefest2004.html> (07.03.2006 / 11.00 Uhr).

Vgl.: <http://www.deutsche-stimme.de/Ausgaben2006/Sites/Pressefest.html> (08.09.2006 / 11.00 Uhr).

Vgl.: <http://www.deutsche-stimme.com/Sites/Pressefest2003.html> (07.03.2006 / 11.00 Uhr).

Vgl.: <http://www.wno.org/newpages/nws01.html> (07.03.2006 / 11.00 Uhr).

⁹ <http://www.deutsche-stimme.com/Ausgaben2004/Sites/Pressefest2004.html> (07.03.2006 / 11.00 Uhr).

¹⁰ Vgl.: Bundesministerium des Innern: Verfassungsschutzbericht 2004; a. a. O.; S. 76.